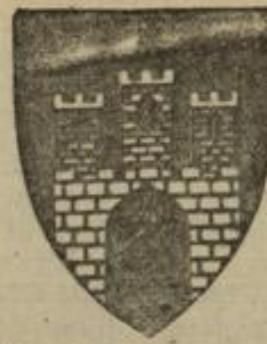


# Weilburger



# Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Escheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Harmonie 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 299

Mittwoch, den 22. Dezember 1915.

54. Jahrgang.

## Bestellungen

ab dem 1. Januar 1916 beginnende 1. Quartal des

## Weilburger Tageblatt Anzeiger für Weilburg und Umgegend

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den

Sendungssträgern oder bei unsrigen Aussträgern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur  
M. 20 Pf. ohne Beitragslohn, 1 M. 50 Pf. mit  
Beitragslohn, 1 M. 77 Pf. durch die Post ins Haus  
gebracht.

Inserate und Bekanntmachungen haben  
bei der großen Verbreitung des „Weilburger  
Tageblattes“ einen großen Erfolg.

wußten trotz des mit großer Bravour durchgeführten  
französischen Angriffs den exponierten Punkt der deutschen  
Stellung festzuhalten.

## Der Krieg.

### Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Dez. (W. T. V. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Hussus nahm eine deutsche Abteilung  
eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegen-  
angriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhafe  
Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hat eine  
vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer  
Front liegende Gehöft Deksal (nicht südöstlich von  
Widjy) besetzt. Sie wurde gestern wieder vertrieben.  
Südlich des Wygonowskoje-Sees und aus Kosinowka  
nordwestlich von Chatorisk wurden feindliche Erkun-  
dungsabteilungen abgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

#### Oberste Heeresleitung.

## Der Kampf zur See.

### Die Verluste der feindlichen Handelsflotten.

Vom Beginn des Krieges bis Ende November dieses  
Jahres sind, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt  
wird, insgesamt 734 feindliche Handelsfahrzeuge mit einem Tonnengehalt  
von 1 447 628 Tonnen versenkt worden.

Hieron entfallen auf Verluste

durch U-Boote: 568 Fahrzeuge mit 1 079 402 Br. R.T.

"Minen: 93 " 24 709 "

"sonstige kriege-  
rische Ereignisse

verursacht: 73 273 517

Von den versenkten Fahrzeugen gehören 624 mit  
einem Tonnengehalt von 1 231 944 Tonnen der englischen  
Handelsflotte an. Das bedeutet einen Ausfall von 5,9  
p.Ct. der gesamten englischen Handelsfahrttonnage.  
Dieser Großraum fehlt also mit anderen Worten der  
englischen Handelsflotte, deren Aufgabe darin besteht,  
der Industrie, sei es für den Kriegsbedarf, sei es für

die nicht herzliche Teilnahme hegen, wo Sie mit so inniger  
Fürsorge um mich bemüht sind," gab das junge Mädchen  
warm zurück, und ein leuchtender Blick streifte des Doktors  
interessantes, männlich schönes Gesicht.

Wie eine Glücksweile durchliefte es Erichs Herz. „Mag  
all das Geld zum Käufer sein," dachte er, „wenn ich gerade  
recht kam, um mir dieses entzückende Mädchen zu erringen,  
so will ich nicht länger behaupten, daß ein böses Geschick,  
sondern ein guter Stern mich nach der Heimat zurück-  
geführt hat.“

Dann erzählte er:

„Ich war arm wie Hiob, als ich nach Westafrika ging,  
aber von dem leidenschaftlichen Verlangen nach Reichtum  
durchdrungen. Mein Gehalt als Unterarzt bei der Truppe  
bildete mein ganzes Vermögen. Drüber hatte ich das  
Glück, als bald zum Stabsarzt zu avancieren. Sodann  
lernte ich einen reichen alten Farmer kennen, der in der  
weiten Gotteswelt weder Freunde noch Verwandte besaß.  
Er war gelähmt und an den Rollstuhl gefesselt, ein schwerer  
Fall von Rheumatismus . . . Ich interessierte der alte  
Landsmann, denn er war ein Deutscher, mit fünfzehn  
Jahren ausgewandert, nicht mehr als einen harten Taler  
in der Tasche. Spekulativer Sinn und raschloses Fleiß hatten  
ihn hochgebracht. Dann besiel ihn das furchtbare Leiden,  
das all seiner Regsamkeit ein Ziel setzte.“

Und James Brown war ein mißtrauischer Mensch, ein  
Sonderling geworden. Er wagte es nicht, seinen Gold-  
schatz in Papieren anzulegen und dadurch zu verwirbeln.  
In vielen Kästen und Beuteln bewahrte er das Geld auf.  
Vielleicht war ich der einzige, welchem er seinen Reichtum  
verriet, denn die nachbarlichen Farmer hielten ihn für arm  
und hilfsbedürftig.

Bei einem Streifzug nahmen wir Quartier auf seiner  
Farm, und der alte Mann mit den gelähmten Gliedern,  
den feurig blickenden, einen regen Geist verratenden Augen,  
dem Schmerzenszug dumpfer Resignation in dem bleichen  
Gesicht erregte mein tiefstes Mitgefühl.“

Er mußte mir erzählen, auf welche Weise er zu der  
Lähmung gekommen war, und ich erkannte bald, daß der  
Fall nicht boshaftlos sei.

das tägliche Leben, Rohstoffe und der Bevölkerung  
Englands Lebensmittel herbeizuschaffen. Vergegenwärtigt  
man sich ferner, welche Mengen an Laderraum der eng-  
lischen Handelsflotte durch den enormen Bedarf an  
Schiffen für Transportzwecke, Beförderung von Truppen  
und Kriegsmaterial nach Frankreich, Griechenland, den  
Dardanellen, Ägypten, von und nach Indien verloren  
gehen — der Vorsitzende der Peninsular und Oriental  
Steam Navigation Company äußerte in der diesjährigen  
Generalversammlung, daß allein schon von 60 dieser  
Gesellschaft gehörenden Schiffen 42 im Dienste der Regie-  
rung ständen —, so ergibt sich ohne weiteres, daß jede  
Tonne eines verlorenen Handelsschiffes England an  
seiner empfindlichsten Stelle treffen muß. Die Zwangs-  
maßnahmen, mit denen England durch Vorenthalten  
von Kohlen und ähnlichen Gewaltmitteln in rücksichtsloser  
Weise neutrale Schiffe in englische Dienste zu pressen  
versucht, beweisen, wie schwer England unter dem Aus-  
fall von Tonnage leidet.

Kristiania, 21. Dez. (Benz. Frst.) Der nor-  
wegische Dampfer „Grönland“ (1888 erbaut, mit 966  
Bruttotonnengehalt), mit Eisenbahnschwellen von Gothe-  
borg nach Hull unterwegs, wurde von einem deutschen  
Kriegsschiff bei Unholt aufgebracht und nach Swinemünde  
geführt. Er ist mit 340 000 Kronen privatversichert,  
der Wert seiner Fracht beträgt 45 000 Kronen.

## Die Vorgänge auf dem Balkan.

### Griechenland vor der Entscheidung.

Budapest, 21. Dezbr. (T. U.) Der „Pester  
Lloyd“ läßt sich aus Sofia drücken: In hiesigen diplo-  
matischen Kreisen ist man der Ansicht, in Griechenland  
von nun an eine den Mittelmächten gegenüber wohl-  
wollende Haltung befinden werde und daß der Bier-  
verband das Spiel verloren habe. Es wird die Hoffnung  
ausgesprochen, daß Griechenland heute oder morgen dem  
Bierverband eine neue Basis geben werde, um seinen  
hartnäckigen Feind England zu bekämpfen.

### Die Albaner gegen die Serben.

Mailand, 20. Dezbr. (W. T. V. Nichtamtlich.)  
Nach einer Athener Depesche des „Secolo“ vom 18.  
Dezember stießen die Serben in Albanien auf ernstliche  
Feindseligkeiten. Es heißt, Essad Pascha habe sich gegen  
sie gestellt.

### Die serbische Armee. — Serbien und der Mord von Sarajewo.

Budapest, 20. Dezbr. (Benz. Frst.) Nach einer  
Sofioter Meldung des „Est“ ist es höchstens 50 000

Brown vertraute ich meiner Behandlung an, und ich  
hatte das Glück, ihm mit Gottes Hilfe die Gesundheit  
zurückzugeben. Ein paar Monate nach Beginn der Kur  
konnte er sich schon an Krücken weiterbewegen. Später  
erlangte er den freien Gebrauch seiner Glieder zurück. Sein  
Glück und seine Dankbarkeit kannten keine Grenzen.“

Bewundernd schaute Irmgard zu dem schlanken Mann  
empor. „Und ein solches Wunderwerk zu vollbringen, sind  
Sie imstande, wie klein und überflüssig erscheine ich mir  
im Gegensatz dazu.“

„Wer seinen Wirkungskreis ausfüllt, ist niemals über-  
flüssig,“ entgegnete der Doktor ernst, „am wenigsten dürften  
Sie so sprechen, gnädiges Fräulein, wo Sie der Sonnen-  
schein dieses Hauses und Ihres Vaters höchstes Glück sind.“

„Nein, Sie haben recht, es war undankbar und lieblos  
von mir. Aber erzählen Sie doch, bitte, weiter vom alten  
Brown, vermutlich erinnerte er Sie aus Dankbarkeit zu  
seinem Universalerben?“

„Ja; er übertrug den ganzen Reichtum seiner Liebe,  
deren sein vereinamtes Herz fähig war, auf meine Person.  
Ich befürchte ihn, so oft es der Dienst irgend gestattete.  
Wir durchlebten zwei tolle Jahre hindurch eine stillglückliche  
Zeit, denn auch ich hatte Vater Brown in mein Herz ge-  
schlossen. Er nannte mich seinen Sohn, und vor meinen  
Augen vermehrte er mir testamentarisch vor Notar und  
Zeugen seine ganze Habe.“

Die Zukunft sah mich nun aus lachenden Augen an.  
Mein heiligster Wunsch sollte sich erfüllen, sobald jene beiden  
lebhaften, noch jugendlichen Augen sich für immer ge-  
schlossen hätten.“

Erich machte eine Pause. Dann fuhr er tief aufatmend  
fort: „Gott ist mein Zeuge, daß ich niemals den Tod  
des alten Mannes herbeigesehnt, sondern ihm stets ein  
langes, gesundes Leben gewünscht habe.“

„Wer wollte daran zweifeln,“ nickte Irmgard.

„Über ein Jahr war in diesem Frieden vergangen,  
als in unserer Kolonie ein Europäer austrockte, welcher  
behauptete, nur aus Liebhaberei und um sein Wissen zu  
bereichern, den wilden Westen zu durchqueren. Er nannte  
sich Carlos Alvarez und suchte sich besonders mit anzu-  
schließen.“

## Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Zillinger.  
Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

„Sehr willkommen,“ versicherte Irmgard mit erhöhter  
Begeisterung. Doktor Sassen, welcher mit langen Schritten  
kam, die hand reichend. „Ich fühle mich so grenzen-  
los vereint. Mag der Himmel wissen, wie es kommt,  
daß leider sonst gewiß nicht an Ahnungen. Aber während der  
jungen Nacht lastete es wie ein Alp auf mir. Wie ein  
Schatten verfolgt mich Papas sorgenvolles Gesicht. Viel-  
leicht hat er im Geschäft schwere Verluste gehabt und be-  
finde sich am Rande der Verzweiflung. So wenigstens  
sag er aus. Und ich mache mir laufend Vorwürfe, daß  
ich mich fortsetzen, ihn allein ließ.“

„Sie quälen sich aber unnötigerweise, liebes Fräulein.  
Denn sollte Ihr Herr Vater sich wirklich in einer petuniären  
Krise befinden, so übersteht er sie am besten, wenn nichts  
an von der schweren Gedankenarbeit ablenkt. In solchen  
Fällen können selbst diejenigen, welche dem Manne am  
zuerst sind, eher schaden als nützen.“

„Ach, Sie haben keine Ahnung von dem schönen,  
harmonischen Verhältnis zwischen Papa und mir, sonst  
würden Sie so nicht sprechen, Herr Doktor. Meine Gegen-  
wart konnte ihn nie tören, niemals. Nein, er wollte mir  
nichts verbergen, das war es. Während er mit Kummer  
und Sorge ringt, soll ich froh und glücklich sein.“

„Nun, wenn dieser zärtliche Papa es so wünscht, so  
an Sie ihm doch den Willen, gnädiges Fräulein. Er wird  
so mit hilfreicher Beamen, sofern Sie mit Ihren Ver-  
mutungen recht haben, bald wieder alles ins Gleichgewicht  
bringen. Dann haben Sie sich ganz vergeblich abgehärmst  
Die Sorge aber schadet unserer Gesundheit immer und zu  
jeder Zeit . . . Um Sie ein wenig abzulenken, will ich  
Ihnen meine Geschichte erzählen, oder vielmehr mein Un-  
glück, das mich in die Heimat zurückgeführt hat, voraus-  
gesetzt, daß es Sie interessiert.“

„Run, wenn dieser zärtliche Papa es so wünscht, so  
an Sie ihm doch den Willen, gnädiges Fräulein. Er wird  
so mit hilfreicher Beamen, sofern Sie mit Ihren Ver-  
mutungen recht haben, bald wieder alles ins Gleichgewicht  
bringen. Dann haben Sie sich ganz vergeblich abgehärmst  
Die Sorge aber schadet unserer Gesundheit immer und zu  
jeder Zeit . . . Um Sie ein wenig abzulenken, will ich  
Ihnen meine Geschichte erzählen, oder vielmehr mein Un-  
glück, das mich in die Heimat zurückgeführt hat, voraus-  
gesetzt, daß es Sie interessiert.“

Mann der serbischen Armee gelungen, nach Montenegro und Albanien zu entkommen, doch haben auch diese weder Train noch Geschütze. Der Plan der zersprengten Truppen, Skutari zu erreichen, ist nur 2000 Mann gegliedert, doch sind auch diese nicht kampffähig. Gegen die nach Albanien geflüchteten Serben gehen die Albaner vor. Die in Serbien von den Bulgaren und ihren Verbündeten gemachte Beute ist nach neuester Schätzung mehrere hundert Millionen wert; darunter sind z. B. über 4500 Eisenbahnwagen. — Der frühere bulgarische Gesandte Tschapraschlow erklärte einem Mitarbeiter des halbamtl. „Dnepr“ in Sofia, daß die bulgarische Regierung schriftliche Beweise dafür habe, daß die serbische Regierung an den Sarajevoer Bombenattentat gegen Erzherzog Franz Ferdinand direkt beteiligt gewesen sei; die bulgarische Regierung werde bald den öffentlichen Beweis dafür erbringen.

## Der Heilige Krieg.

### Das Ende eines Abenteuers.

Konstantinopel, 20. Dezbr. (W. T. W. Nicht-amtl.) Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. und am Morgen des 19. Dezember bei Anaforta und Azi Burnu nach heftiger artilleristischer Vorbereitung mit Angriffsbewegungen gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Sedd-ül-Wahr mit allen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unserer gegen Norden vordringenden Angriffe unvermeidlich war. Es schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtdestoweniger konnte der Feind trotz dichten Nebels die Verfolgung durch unsere Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsere Truppen Anaforta und Azi Burnu vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückbleibt. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Beladen und Kanonen. Außerdem schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und Beobachter zu Gefangenen. — Der feindliche Angriff bei Sedd-ül-Wahr am 19. Dezember nachmittags nahm folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine Zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Art und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen Kräften nacheinander unseren rechten Flügel das Zentrum und den linken Flügel an; aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuerlichen Verlusten in ihre Stellungen zurück. — An den anderen Fronten keine Veränderung.

### Bevorstehende russische Offensive.

Budapest, 21. Dezbr. (T. II.) Das Blatt „Zina“ meldet aus Burdujeni: General Laurentier, der Oberkommandant der russischen Truppen in Bessarabien bereitet eine neue Aktion vor. Dieselbe besteht darin, nach dem Aufruhr des Bruth eine große Offensive zu beginnen, weil man annimmt, daß eine solche weniger Opfer kosten würde. Der neue Vorstoß soll in Verbindung mit der Bukowina-Offensive vor sich gehen. Hat sich dann die Armee des Generals Laurentier mit der des General Iwanow vereinigt, soll die gemeinsame große Offensive gegen Galizien ins Werk gesetzt werden, doch dürfte es damit noch gute Weile haben, da sich den Russen große Schwierigkeiten entgegenstellen werden. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben in der letzten Zeit mehrfach erfolgreiche Angriffe der Russen bis über Bojan zurückgeworfen.

### Neuer bevorstehender Kriegsrat in London.

Rotterdam, 21. Dezbr. (T. II.) Zuverlässigen

Ich hegte von vornherein Misstrauen gegen den Spanier, trotzdem gelang es mir nicht, ihn fernzuhalten. Ich sah mich sogar genötigt, ihn bei Mr. Brown einzuführen. Leider geschah es, ohne daß ich den Alten vorher gewarnt hatte.

Brown ließ sich durch die Liebenswürdigkeiten des Don Alvarez förmlich umgarnen, teilte ihm ausführlich mit, auf welche Weise unsere Freundschaft entstanden, und berichtete mit strahlender Miene, daß er mich wie einen Sohn liebe und mich zu seinem Erben eingesetzt habe. Er hielt wohl den Spanier, der mir so viel Schmeichelhaftes zu sagen wußte, für meinen Freund.

Und merkwürdigerweise warnte ich ihn auch später nicht vor dem Falschen, der nachgerade auch über mich eine gewisse Macht gewann. Ich schalt mich sogar meines Misstrauens wegen, daß ich niemals ganz überwinden könnte, und zwang mich, freundhaftlich für Carlos zu empfinden, der jederzeit so gesäßig, so aufrichtig war.

Ein einziges Mal sondierte er bei mir. „Eigentlich sei es doch eine fatale Sache, so beständig nur die Aussicht auf ein großes Erbe zu haben, ohne vielleicht jemals einen Heller davon zu erhalten.“ Und ob Brown wohl innerlich ebenso ferngekund sei, wie an seinen Gliedern? . . .“

O wie lauernd, mit welch teuflischem Ausdruck der Elende mich beobachtete. Ich stellte mich ganz harmlos, antwortete lachend, daß die Gesundheit des Farmers tatsächlich nichts zu wünschen übrig lasse, und damit war das Gespräch beendet. Alvarez kam nie wieder auf diesen Gegenstand zurück, und ich erinnerte mich erst wieder viel später daran.

Unter den dortigen Verhältnissen, wo die Weißen aufeinander angewiesen sind und eng zusammenhalten, ist man nicht so wählerisch in seinem Umgange wie hier bei uns. Ich gewöhnte mich an den Spanier, er gehörte zu uns, war allgemein beliebt und galt als ein reicher Mann.

In Browns Augen glaubte ich dann oft eine stumme, bange Frage zu lesen, wenn er mich ansah. Ich wußte mir diese Blicke nicht zu deuten, und selbst dann, als er von den überstandenen Leiden zu sprechen begann und hinzufügte, daß man ihm doch nur ein paar Jahre dieses

Meldungen zufolge wird in der ersten Woche des Januar in London eine neuzeitliche Beratung der Verbündeten stattfinden, an der auch General Schilinski und der russische Botschafter in Paris, Javolski, teilnehmen werden. Sasonow, der gestern aus dem Hauptquartier des Zaren zurückkehrte, bringt Instruktionen für Javolski mit. Man ruft der Entsiedlung Javolskis nach London in eingeweihten Kreisen Petersburgs besondere Beobachtung bei.

### Der Wechsel im britischen Oberkommando.

London, 20. Dezbr. (Benz. Frst.) Während die gesamte englische Presse einheitlich den Rücktritt Sir Sohn Frenchs als eine natürliche Sache betrachtet und ihn lediglich auf den Wunsch des Feldmarschalls zurückführt, nach so anstrengender vielfältiger Tätigkeit Ruhe zu genießen, läßt die „Nation“ einen Tadel laut werden, indem sie schreibt: „Die Wahl der Städte Brügge und Gent als Ziel im Oktober 1914 und die Aufgabe, die der heldenhafte, aber zusammengeschmolzenen 7. Division zugewiesen wurde, zeigt, daß er das richtige Maß der feindlichen und seiner Streitkräfte nicht erfaßt hatte. Als Befehlshaber einer großen kontinentalen Armee war er ein wenig unglücklich und allzu sanguinisch. Diese Eigenschaften, die seine Unzulänglichkeit ausmachten, waren auch sein Schaden.“

### Belästigung des rumänischen Handels durch Russland.

Budapest, 21. Dezbr. (T. II.) Die Russen haben, wie aus Budapest gemeldet wird, die in Rumänien angekauften Schiffe mit Kanonen und Maschinengewehren ausgerüstet und sie zur Bewachung des Bilia-Kanals bemüht. Eines dieser Schiffe erschien am Donnerstag bei Sulina-Mare auf rumänischem Gebiet und hielt ein rumänisches Holzschiff an. Es ist auf Widerspruch des rumänischen Gesandten, wurde das Schiff wieder freigelassen.

### Das Los der serbischen Flüchtlinge.

Amsdorf, 20. Dezbr. (Benz. Frst.) Einem kleinen Blatt wird aus London berichtet: Nur ein kleiner Teil der Serben, die aus Serbien geflüchtet sind, hat Griechisch-Mazedonien erreicht. Während der Feind Altserbien durchzog, gingen die meisten serbischen Männer, die sich in nichtdienstpflichtigem Alter befanden, längs der Wege, die nach Westen und Südwesten führen. Die meisten Frauen und Kinder blieben zu Hause, als die Angreifer die Grenzen Altserbiens erreichten. In der Ebene von Koszovo hatten sich 750 000 Flüchtlinge zusammengezogen, die nach Albanien und Montenegro gingen. 250 000 beschlossen, sich den Österreichern und Deutschen zu ergeben. Die übrigbleibende halbe Million Menschen zog es vor, die furchtbare Flucht im Winter nach den verschneiten Bergen Albaniens zu unternehmen. Sehr wenige wußten, welches Schicksal sie erwartete. Tausende sind durch Hunger und Kälte umgekommen oder wurden von Wölfen zerfressen. Eine Menge Flüchtlinge, die in bitterer Kälte nach Albanien und Montenegro flohen, hatten fast nur vom Fleische der Kadaver gelebt. Ihr Elend übertraf die Leiden beim napoleonischen Rückzuge aus Moskau.

### Chrentzel.

Es sollten die Stellungen der Franzosen gegenüber einem württembergischen Regiment geführt werden. Hierzu waren Sappen gegen den Feind vorgetrieben, von den aus die Sturmkolonnen dann noch einen Raum von etwa 20 Meter bis zum ersten feindlichen Graben zu überschreiten hatten. Während des vorbereitenden Schießens der Artillerie und Minenwerfer hielten sich die Kolonnen in den Sappen bereitgestellt, dabei die Pioniertruppe, die sofort nach gelungenem Sturm die Verbindung zur ersten französischen Stellung herstellen sollten. Trotz des Schießens der Minenwerfer rimpfing die ersten Sturmtruppen starkes feindliches Maschinengewehrfeuer.

friedlichen, genügsamen Daseins gönnen möge, dachte ich nicht daran, daß man mich bei ihm verdächtigt und verleumdet haben könne, und entgegnete nur herzlich, daß es mein aufrichtiger Wunsch sei, meinem väterlichen Freunde noch zu seinem hundertsten Geburtstage gratulieren zu dürfen.

Er schüttelte nur rasch den Kopf. „Nein, nein, so ist es nicht gemeint, da hätte ja mein Testament seinen Zweck verfehlt. Nur ein paar Jahre noch, lieber Doktor — bis zum siebzigsten etwa — fünfzig bis sechzig bin ich schon gewesen — ach, es ist ein schöner Lebensabend, und Ihnen danke ich denselben — wenn Sie einen Wunsch haben, auf ein paar Tausende kommt es ja nicht an — später gehört Ihnen ja doch alles.“

Rein, ich hatte keinen Wunsch, zudem wußte ich auch, wie schwer er sich vom Gelde trennen. Mir fehlte es ja an nichts, zum Geldausgeben bietet sich dort wenig Gelegenheit.“

Das Paar war rüstig ausgeschritten, der Hund umkreiste beide mit freudigem Bellen.

Jetzt kam auch die Ruine in Sicht, sie bot einen traurigen Anblick. Verrostete Brombeerranken hingen an dem zerfallenen Gestein nieder, wirres Dornengefäß, an dem im Sommer weiße Rosen in Überfülle wucherten.

Schweigend erklimmen sie das morsche Gemäuer, um sich auf dem schiefen Mauerrand zu kurzer Rast niederzulassen. Zu ihren Füßen dehnte sich der Wald aus, ein Bild der Vergänglichkeit.

„Was ich noch zu berichten habe,“ fuhr Sassen fort, „ist sehr traurig. Mich hatte angestrengter Dienst über eine Woche lang der Farm des Mr. Brown ferngehalten. Als ich dann an einem sterbenhellen Abend hinüberritt, vernahm ich schon von weitem das klägliche Geheul der Hunde.“

Nichts Gutes ahnend, gab ich meinem Tier die Sporen. In einer knappen Viertelstunde war ich am Ziel. Die Haustür stand weit offen, ebenso die Stallungen. Die Tauben gitterten im Schlos, die Hühner glückten leise, sonst war Totenstill ringsum.

Im Hause bot sich mir ein schrecklicher Anblick. Der alte Brown lag ermordet auf seinem Lager. Der alte

Einige fielen, und das Herauskommen der Sturmkolonne stockte. Kurz entschlossen riß der Unteroffizier Blaß aus Rotenacker (Oberamt Chingen) der 2. Pionier-Kompanie des 1. Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13 das Kommando an sich, sprang in einer Handgranate vor dem feuерnden Maschinengewehr in den ersten feindlichen Graben, und traf den feindlichen Maschinengewehr-Schützen so, glücklich mit einer Handgranate, daß er schwer verwundet von seinem Scherzenfall fiel. Kurz darauf war die feindliche Stellung in den Händen der Deutschen. Unteroffizier Blaß im Besitz des Württembergischen Militärverdienst-Medals und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Ähnlich tapfer verhielt sich Unteroffizier Schorle aus Bühlertal (Oberamt Ellwangen) der 2. Pionier-Kompanie des 1. Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13, der einer anderen Sappe unter Nichtachtung der gesetzlichen Feindseligkeit gegenüber feuernenden französischen Maschinengewehren bis solange allein von der offenen Sappenspitze aus Handgranaten bewarf, bis es schwieg und dem Sturztrupp so der Weg in die feindliche Stellung gebnete. Leider hat der Bravus später durch eine feindliche Mine den Helden Tod gefunden. — Es war am 17. Sept. 1914 bei Tarcas an der Wilja. Die 6. Kompanie eines sächsischen Infanterie-Regiments lag in vorderster Linie gegenüber einem etwa 60 Meter entfernten Bauwerk. Letzterer bestand aus einem steinernen Wohnhaus und drei Strohhäusern. In den Strohhäusern hatten russische Scharfschützen festgesetzt, die aus den Fenstern und aus schnell angelegten Schießscharten heraus auf die Schützenlinie ein wohlgezieltes Feuer abgaben. Zur Bekämpfung dieser gefährlichen Gegner sprang Unteroffizier d. R. Kurt Winkler aus Breslau in hellen Lichten Tag über kreisrundes Gelände hinweg an die Strohhäuser und zündete diese, trotz heftiger Beschluß durch die darin befindlichen feindlichen Schützen an. Es flohen die Russen; zahlreiche Munitionsexplosionen in den Strohhäusern verrieten, daß der Feind sich schon eingerichtet hatte. Winkler wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt.

## Die Königliche Charité in Berlin zur Kriegszeit.

Ein Anblick, an den wir uns nun längst gewöhnt haben, ist die weiße Fahne mit dem Roten Kreuz zwischen unzähligen Gebäuden, die ursprünglich gleichermaßen oder auch ganz anderen Zwecken als denen der Verwundeten- und Krankenpflege gedient hatten. Große Räume, Luft und Licht und die Bereitwilligkeit der Eigentümer waren die Hauptbedingungen. Daß nicht alle solche Häuser gleich geeignet sind und sein können, liegt auf der Hand. Von vornherein stand es fest, daß die großen Krankenhäuser ihrer ganzen Anlage und Ausstattung nach am schnellsten zu Lazaretten auszugestalten seien. Unter diesen aber bot wieder die Charité in Berlin mit ihrem vollzähligen Bestand an Spezialkliniken ganz besondere Vorteile. Nach einem Vertrag mit der Intendantur des Gardekorps sollte sich die Zahl der in Halle eines Krieges in die Charité aufzunehmenden franken oder verwundeten Offiziere und Mannschaften auf 100 belaufen. Bei Ausbruch des Kriegs wurde aber baldigst Vorsorge getroffen, daß Schießsäle des vertragsmäßig erforderlichen zur Verfügung zu stellen. Das war nicht nur der großen Zahl der möglichen Annahmen wegen wichtig, sondern auch wegen der häufigen Fälle, in denen Verwundete und Kranke der Sonderbehandlung bedurften. Aus allen Teilen Preußens, denn auch kleine Lazarette zahlreiche Insassen an den Kliniken der Charité abgegeben. Ihr Bettenbestand, der im Jahre 1914 einschließlich der Reservebetten mehr als 1422 betrug, konnte auf 1600 gebracht werden, von denen 584 für Soldaten, 1019 für Zivilisten beauftragt wurden. Diese Vermehrung wurde dadurch ermöglicht, daß gerade für den ersten Kriegsmonat zur besseren

Dienst und die beiden Negerinnen, welche das Hausbewegen beauftragt waren, erdrostet worden. Ein schrecklicher Brand erfüllte das ganze Haus — die Leichen waren schon entdeckt, vor vier bis fünf Tagen bereits mußte das Schreckliche geschehen sein.

Ich ritt in gestrecktem Galopp zur Station zurück und ließ sofort Alarm blasen. Noch in derselben Stunde fand eine eingehende Untersuchung statt, die bewies, daß Raubmord vorlag.

Von all dem Gelde, dessen Aufbewahrungsort ich genau kannte, war keine Spur vorhanden. Nur in der Börse, die Brown bei sich trug, steckten ein paar Silbermünzen. Der Goldschlag war gestohlen. Auch das Testament war fort.

Kein Verdacht fiel sofort auf Alvarez, doch wagte ich vorläufig keine derartigen Andeutungen zu machen. Mit Mörfern und Dieben macht man dort kurzen Prozeß. Ein belastendes Wort hätte dem Spanier schlecht bekommen können. Und bisher konnte ich meinen Verdacht ja durch nichts begründen.

Als ich dann aber erfuhr, daß Alvarez schon vor mehreren Tagen die Gegend verlassen habe, ohne anzugeben, wohin er sich zu wenden gedenkt, bezeichnete ich ihn ohne Besinnen als den Mörder und segte es durch, daß erfrig auf seine Verdon gefahndet wurde.

Aber der Spanier wußte sich gut zu verbergen. Er war und blieb verschwunden, das Verbrechen ist bis zum heutigen Tage ungeföhnt geblieben.

Browns sterbliche Reste wurden ohne alles Zeremoniell der Erde übergeben, er hinterließ ja keine Freunde, und ich war wohl der einzige, der ihn betrauerte.

Aber gerade mein verändertes, bedrücktes Wesen mochte den Kameraden auffallen. Man begann mich zu meiden, und bald konnte ich nicht mehr daran zweifeln, daß man mich für den Mischuldigen des Spaniers hielt. Man glaubte, daß ich das Geld zur Seite geschafft und mich auch an dem Morde beteiligt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Ausstattung der chirurgischen Nebenabteilung rund 180 neue Betten bestellt worden waren.

Der soldatischen Gäste wegen macht sich eine gewisse Beschränkung der Aufnahme auf den Frauenstationen notwendig. Jedoch konnten nicht nur Frauen- und Kinderklinik völlig im Betrieb erhalten, sondern für die Entbindungsanstalt noch eine Erweiterung, falls diese notwendig, vorgesehen werden. Was die aufgenommenen Soldaten betrifft, so hat die Charité ihre Behandlung und Versorgung völlig in die Hand genommen. Die ersten musste zum größten Teile Vertretern der in Friedenszeiten tätigen Ärzte übertragen werden, und die Frage, wie jene zu beschaffen, dürfen wohl recht schwierig erscheinen sein. Waren doch neben sämtlichen, einen Hauptbestandteil der Arzteschaft bildenden aktiven Stabs-, Ober- und Unterärzten, den übrigen der Reserve angehörigen Assistentärzten und denjenigen nicht militärischpflichtigen Militärärzten, die sich dem Heere oder der freiwilligen Krankenpflege zur Verfügung gestellt hatten, allein die ins Feld gerollten Direktoren von 5 Kliniken dem Charitédienst entzogen worden. Der notwendigste Ersatz regelte sich zum Teil dadurch, daß sich eine Anzahl nicht militärischpflichtiger früherer Assistenten erfreulicherweise zu unentgeltlicher oder nur mit dem geringen üblichen Gehalt bezahlter Tag- und Nachtwachen meldete. Keiner beantragte eine Erhöhung, wie sie in anderen Krankenhäusern Berlins g. zahlt wurde. Die in den Krieg gezogenen Unterärzte mußten durch ältere Studierende der Kaiser-Wilhelms-Akademie und nach deren Einziehung durch Frontstudenten und Studentinnen ersetzt werden. Für die im Felde tätigen Klinikdirektoren traten größtenteils ihre Assisten ein. Auf der chirurgischen Nebenabteilung leistete ein Privatorzt, Professor, Spezialist für Chirurgie, den Verwundeten und Kranken uneigennützige und wertvolle Dienste.

Von den Pflegebediensteten wurden ungefähr 150 Mann eingezogen. Da unter den 120 Wärterinnen sich nur 41 geprägte befanden, hatten die Charitéschwestern die ganze Mehrheit zu übernehmen. Sie gaben sich den gesteigerten Aufgaben mit Eifer und Sorgfalt hin. Ihren häufigen Drängen auf Entlassung zum Dienst hinter der Front wurde verständiger und richtigerweise nicht nachgegeben. Eine Anzahl Hausdiener und Fahrschulführer konnte durch weibliche Kräfte ersetzt werden. Die von der Charité-Direktion besorgte Beköstigung geht zurzeit über die eigenen Anstalträume hinaus. Sie erreicht sich auch auf 202 Personen — Soldaten, einige Offiziere und Pfleger, die in dem an das Charitégrundstück angrenzenden „Reserve-Lazarett“ Bahnhöfliches Institut“ untergebracht sind. Ein neu geschaffener unmittelbarer Zugang von der einen Anstalt zur anderen erleichtert die Zufuhr der Speisen. epd

## Deutschland.

Berlin, 21. Dezember.

Die neue Kreditvorlage wurde heute im Reichstag von der überwiegenden Mehrheit aller Abgeordneten in zweiter und dritter Lesung endgültig angenommen. Nur eine kleine Minderheit der Sozialdemokraten, zu der die Abgeordneten Ledebour, Haase, Liebknecht, Geyer, Lohn-Nordhausen, Zubeil, Stadthagen und einige wenige andere Ratsräte gehörten, stimmte gegen die Vorlage. Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion erklärte einer der Vorsitzenden der Fraktion, der Abgeordnete Ebert, daß die Fraktion der neuen Kreditvorlage zustimmen werde, um dem Reiche die notwendigen Mittel zu geben im Kampfe gegen die mächtigste und völkerreichste Position. Die Sozialdemokratie habe wiederholt die Hand zum Frieden ausgestreckt, aber sie sei von den Regierungen und den maßgebenden Parteien der unselbständigen Länder zurückgewiesen worden. Im Namen von 19 Abgeordneten der Minderheit erklärte der Abgeordnete Geyer (Soz.), daß eine Minderheit der sozialdemokratischen Fraktion gegen die Kreditvorlage stimmen

würde, da sie die Verantwortung für die Fortführung des Krieges durch die Zustimmung zu der Kreditvorlage nicht übernehmen könnte. Von den bürgerlichen Parteien wurde keine Erklärung abgegeben und darauf die Vorlage angenommen.

Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg ist eine seltene Ordensauszeichnung zuteil geworden. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz verlieh dem genialen Feldherrn als außerordentlichen Beweis seiner Hochschätzung das Großkreuz des Hauses des Wendischen Krone mit Schwert in Gold. Die Auszeichnung ist bisher im ganzen nur viermal verliehen worden, und zwar an die beiden Generalfeldmärschälle Grafen von Moltke und Grafen von Wrangel, an den Kriegsminister von Roon und den General Vogel v. Falenstein.

(T. II.) Der „Vorwärts“ meldet: Genosse Haase hat am Schlus der gestrigen Fraktionsitzung sein Amt als Fraktionsvorsitzender niedergelegt. Bereits am 4. August 1914 hatte er einen dahingehenden Beschlüß bekanntgegeben, blieb jedoch auf dem dringenden Verlangen der Fraktion im Amt. Selbstverständlich behielt Genosse Haase sein Amt als Vorsitzender der Fraktion.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Dezbr. (Benz. Fct.) Amtlich wird für die nächsten Tage eine Kundmachung angekündigt, wonach die Landsturmjahrgänge 1871 und 1870 für den 17. Januar 1916, dann die Jahrgänge 1865, 1866 und 1867 für den 21. Januar 1916 zur Einberufung gelangen. Es wird das Bestreben der Heeresverwaltung betont, die ältesten Jahrgänge bis auf Weiteres im Hinterlande und in den Etappenräumen zu verwenden, während allerdings die jüngsten Jahrgänge des zweiten Aufgebots vorläufig noch als Ersatz für die Front in Betracht kommen dürften.

## Locales.

Weilburg, 21. Dezember.

Den Arbeitern Karl Bizinger aus Drommershausen und Heinrich Althausen aus Lützendorf, die auf eine 25jährige Wiederkehr ihres Dienstantritts bei den Burghausen Eisenwerken zurückblicken können, wurde eine Belohnung von je 75 Mark ausgetragen.

Das vierte Quartal nähert sich seinem Ende und am Schlus desselben hört auch die Lieferung des „Tageblatt“ nach auswärts auf, wenn die Bestellung nicht rechtzeitig erneuert wird. Daher versäume man nicht, in diesen Tagen beim Briefträger oder beim Postamt seine Bestellung auszugeben, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Private Pakete für Angehörige des deutschen Heeres in der Türkei und Bulgarien werden bis zum 31. Dezember dieses Jahres beim Zentral-Depot für Vielesgaben Berlin W. 50, Hardenbergstraße 29a bis e, zur Weiterbeförderung an die Empfänger angenommen. Die Pakete sollte man als gewöhnliche Pakete porto- und bestellgeldfrei bis Berlin aufgeben. Die Sendungen sind mit folgenden Aufschriften zu versehen: 1. mit vollständiger Adresse des Empfängers; 2. mit dem Zusatz: durch Vermittlung des Zentral-Depots für Vielesgaben Berlin W. 50, Hardenbergstraße 29a bis e; 3. mit Bestimmungsland (Türkei oder Bulgarien). Im übrigen gelten die für den Privatverkehr bestehenden Bestimmungen. Soweit bisher Pakete an das Militär-Paket-Depot Leipzig gesandt sind, wird von dort ihre Weiterleitung veranlaßt.

(4½%) Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank. Die Nassauische Landesbank ist bekanntlich vor einiger Zeit dazu übergegangen, 4½% Schuldverschreibungen auszugeben, die eine besondere Eigenschaft haben, wodurch sie sich von allen bisherigen Landesbank-Schuldverschreibungen unterscheiden. Die Besitzer dieser Papiere haben nämlich das Recht, diese Papiere zur Rückzahlung zu kündigen, sodass ihnen der Nennwert ohne Abzug ausgezahlt werden muss. Dadurch wird erreicht, daß diese Papiere keinen Kursverlusten unterliegen. Der erste Termin, zu dem gekündigt werden kann, ist

Augenblicken bot sich den Bischauern ein seltsamer Anblick dar. Mitten unter einer Schar freiwilliger Helfer und Helferinnen junger Damen in bunter Pracht, Kammern, Stallungen in knallroten Röcken stand Herr B. wie ein Heldherr und suchte Ordnung in das Chaos zu bringen.

Natürlich hatte die junge Männerwelt die Komik der Situation sofort völlig erfaßt und verjuckte durch heimliche Hilfsleistung den Wirrwarr nach Kräften zu verstärken. Ein junger Offizier zog sich sogar den frischen Rückenstaat an, den der „schöne Heinrich“ sich für sein Tagewerk zurechtegelegt hatte, und suchte den Verschwundenen möglichst getreu zu kopieren. Stürmische Heiterkeit lohnte ihn für dieses Unternehmen. Lächelnd sah die Hausherrin diesem fröhlichen Treiben einige Zeit zu, dann aber schied sie entschlossen die brauchbaren Helfer von den unbrauchbaren und beförderte die letzteren aus den geheiligten Räumen der Küche.

Gleichsamweise hatte es der „schöne Heinrich“ an einer gründlichen Vorberatung der Gerichte nicht fehlen lassen, und so galt es, überall nur noch die leise Hand anzulegen. Schnell wurden Braten um Braten in die mächtige Röhre geschnitten, auf dem Herde dampfte und brodelte es, allerhand liebliche Gerüche verbreiteten sich, und dank der vielen fleißigen Hände gelang es, das Werk des „schönen Heinrich“ in überraschend kurzer Zeit zu gutem Ende zu führen.

Das Hochzeitsmahl mit Hindernissen wurde allseitig mit vorsichtigem Appetit eingenommen, gute Weine sorgten für eine fröhliche Stimmung. Trinksprüche, allerhand scherhaft Gedichte kamen zum Vortrag, die vorausgegangene Störung war längst vergessen.

Da erschien plötzlich der Leutnant von vorhin, noch immer in weißem Rückenstaat, im Rahmen der Saaltür und wand sich schier vor Lachen. „Hat ihn schon, hat ihn schon“, sprudelte er lächelnd in übermüdeter Weinlaune hervor. „Was hat, wer hat?“ tönte es ihm sofort von allen Seiten entgegen. Aber er antwortete nicht, sondern winkte nur, ihm zu folgen. Sofort war der Speisesaal leer, vorweile, mit voranschreitender Musik, folgten die Hochzeitsgäste ihrem winzenden Führer.

der 1. Juli 1919. Diese kostbaren 4½% Landesbank-Schuldverschreibungen sind mündelsicher. Sie genießen an den Landesbank-Kassen die Vorzugsstellung, daß sie bis 90% belohnt werden, und zwar zu einem Vorzugs-Zins. Auch übernimmt die Landesbank die kostenlose Verwahrung und Verwaltung. Diese Papiere haben bisher flotten Absatz gefunden. Seit ihrer Ausgabe sind bereits über 5 Millionen Mark abgegeben worden. Außerdem verkaufte die Landesbank nach wie vor 5% Kriegsanleihen.

Die Gattin des im Jahre 1913 verstorbenen Professors Heinrich Oberwinter von hier ist am 7. d. Ms. in Dresden plötzlich verschieden.

## Semantics.

Beun, 21. Dezbr. Um Samstag stürzte der 36-jährige Arbeiter Heinrich Nehler von hier auf der Sophienhütte in einen Kohlentrichter und fand dabei den Tod. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder. (W. A.)

Burgsolms, 21. Dez. Dem Unteroffizier Wilh. Hofmann von hier wurde das Eisene Kreuz verliehen und von Sr. Majestät dem Kaiser persönlich überreicht. Hofmann hatte eine österreichische Feldwoche, welche in russische Gefangenschaft geraten war, mit seiner Feldwache wieder aus der Gefangenschaft befreit.

Röth (Dillkreis), 20. Dez. Die hohe Auszeichnung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ist dem Unteroffizier Theodor Pfeifer von hier zuteil geworden. Nachdem kein Offizier mehr bei der Kompanie war, hat er die Führung der Kompanie übernommen, sich 60 Meter vom Feind entfernt mit dem Rest der Kompanie eingegraben und dort 1½ Tage lang, von Allem abgeschnitten, in schwerstem Kampf ausgehalten. Gelegentlich seiner letzten Anwesenheit an der Strypa hat der Kaiser dem Tapferen das Eisene Kreuz 1. Klasse persönlich überreicht; die zweite Klasse war ihm bereits früher zuerkannt worden.

Königstein, 20. Dez. Bei Ausgrabungen an der Haderhöhe wurde neben mehreren Brandgräbern aus der Römerzeit eine größere Grube freigelegt, die einen Durchmesser von nahezu 2,50 Meter besitzt. Auf dem Boden der zwei Meter tiefen Grube fand man zahlreiche Feuersteine, Pfeilspitzen aus Feuersteinen, Reste von Bronzegegenständen, geschmolzenes Glas, viele Eisengeräte, die aber völlig verrostet waren. Die Gegenstände lagen in einer dicken Asche- und Kohleschicht von etwas fetthaltiger Beschaffenheit. Man vermutet in der Grube eine Verbrennungsstätte von den römischen Kriegern. Die Fundgegenstände werden dem hiesigen Altariumsmuseum zugeführt. (W. B.)

Reinickingen (Saar), 19. Dezbr. Samstag Abend stürzte aus dem D-Zug Frankfurt-Saarbrücken — Meß in der Nähe von Türkismühle der Wachtmeister Voos vom 61. Artillerieregiment Darmstadt. Er blieb tot auf dem Bahngleis liegen. Der Verunglückte war in Urlaub und wollte zur Front zurückkehren. Sehr wahrscheinlich hatte er die Absicht, den Waschraum aufzujuchen, hat aber die Tür dorthin mit der Wagentür verwechselt und stürzte durch die geschlossene Tür hinaus.

Wien, 19. Dezbr. (Benz. Fct.) In der gestrigen Audienz des Bürgermeisters überreichte dieser dem Kaiser auch die Medaille, die Prof. Morizall im Auftrage der Gemeinde zur Erinnerung an den Besuch Kaiser Wilhelms im Wiener Rathause ausgeführt hat. Kaiser Wilhelm hat Abgüsse dieser Medaille, an deren Ausarbeitung fünf Jahre gearbeitet wurde, herstellen lassen und sie zu Geschenken an hervorragende Personen in der Schweiz bestimmt. Die Medaillenporträts werden auf Anordnung Kaiser Wilhelms als Vorbilder für die neuen deutschen Münzen und Kolonialdenkmünzen verwendet.

## Lebte Nachrichten.

Berlin, 22. Dezbr. (Benz. Bl.) Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beschäftigte sich

zehn Minuten vom Dominium entfernt beobachtete die Gräfin eine Spiritusbrennerei. Einer der großen Kessel war schadhaft geworden; man hatte ihn zum Ausbessern auf eine nahe Wiese gerollt, und dort harrte er nun seines weiteren Schicksals. Als die Hochzeitsgäste anliefen, wichen die Männer, welche den Kessel neugierig umstanden, zur Seite, und nun erblickte man mitten drin „im Höh“. Schnarchend und wirklich lieblich anzuschauen, den „schönen Heinrich“. Mit dem rechten Arm umklammerte er, sie fest ans Herz drückend, eine Flasche Curaçao; eine zweite Flasche, die Kognak enthalten hatte, lag leer zu seinen Füßen. Nun war das Rätsel gelöst. Um irgendeinen Kummer zu ertränken, hatte der „schöne Heinrich“ zu tief in die Flaschen geschaut. Gerüttelt und geschüttelt hat man nun den armen Heinrich, aber erst der Strahl eines Gartenstrahles schien wieder Leben in seine Glieder zu bringen. Ein fröhliches Riesen kündigte sein Erwachen an, dann aber vernahm man wie aus Grabestiefe die Worte: „Ist ja so finster hier, gehen Sie mir doch gefällig aus der Sonne!“

Wie dieser moderne Diogenes dann später aus der sonderbaren Behausung wieder an das Tageslicht kam, blieb unbekannt. Nur soviel steht fest, daß keiner mehr den „schönen Heinrich“ zu Gesicht bekam; fort war er, spurlos und diesmal für immer verschwunden. „Schade,“ meinte einige Tage später einer der Hochzeitsgäste, „dass er mir seine Adresse nicht zurückgelassen hat, ich würde ihn mir sonst, falls ich mich jemals verheiraten sollte, ebenfalls als Küchenmeister angestellt haben; denn ohne ihn hätten wir schwerlich eine Hochzeit so vergnügt wie diese erlebt.“

In der Liebe gibts nicht Wohl noch Grenzen, kein Mehr und Weniger; Lieb ist unteilbar, und fehlt ein Gramm an ihrem Vollgewicht. Ein Sonnenblümchen, so ist's Liebe nicht!

gestern in mehrstündiger Sitzung mit dem Disziplinbruch, den eine kleine Minderheit der Fraktion bei der heutigen Abstimmung über die Kriegskredite begangen hat. Es wurde eine Erklärung angenommen, wonin die Mehrheit der Fraktion ihre entschiedenste Missbilligung dieses Disziplinbruches ausspricht und jede Verantwortung über die parteischädigende und politische Wirkung ablehnt, die in dem Verhalten der Minderheit liegt.

Wien, 22. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Dezember 1915, mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber Kasalowla am Syr wurde eine russische Aufklärungsabteilung versprengt. Sonst stellenweise Geschützlämpf.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südfront dauern an. Zwei italienische Kompanien, die nachts gegen den Monte San Michele vorzudringen versuchten, wurden aufgerieben.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe gegen die Montenegriner führten gestern neuerlich zur Eroberung einer feindlichen Stellung nördlich von Berane. Unsere Truppen haben in den letzten zwei Tagen etwa sechshundert Gefangene eingefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amsterdam, 22. Dezbr. (Zen. Frkt.) Die niederländische Regierung hat energisch gegen die Beschlagnahme holländischer Post an Bord eines Schiffes durch die Engländer protestiert. Nederland verlangt die sofortige Rückgabe der Post und spricht die Erwartung aus, daß ein derartiges Vorkommnis sich nicht wieder ereignen werde.

Amsterdam, 22. Dezbr. (Zen. Frkt.) Das "Handelsblad" erfährt, daß die niederländische Post von dem Dampfer "Noorderdijk" der Holland-Amerika wiederum von den Engländern beschlagnahmt worden ist.

Chiasso, 22. Dezbr. (Zen. Frkt.) Nach einer "Secolo"-Meldung aus Athen beschießen ein russischer Kreuzer und zwei Torpedoboote, die sechzehn russische Transporte begleiten, den bulgarischen Hafen von Varna im Schwarzen Meer.

Johannesburg, 22. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Neuterschen Bureaus. General Demet und 118 andere Gefangene, die wegen Hochverrates verurteilt worden waren, wurden freigelassen.

London, 22. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Londra meldet: Der britische Dampfer "Hunley", der früher der deutsche Dampfer "Ophelia" war, ist versenkt worden. Der britische Dampfer "Belford" aus Glasgow wurde versenkt; die Besatzung ist gerettet.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 23. Dezbr. Meist wolig und trübe, einzelne Niederschläge, zuerst noch etwas milder.

#### Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Angebote auf 50 gesunde

#### Zwischenbaum-Stämme,

2 Meter lang, 15—25 Centimeter Durchmesser nimmt entgegen

der Magistrat.

Weilburg, den 21. Dezember 1915.

Am Donnerstag, den 23. d. Ms., nachmittags von 1 bis 6 Uhr, wird auf dem Polizeizimmer der Service für die einquartierten Mannschaften der 2. Komp. des Landsturm-Inf.-Ersatz-Bataillon Limburg und zwar vorerst für die Zeit vom 11. Januar bis 30. Juli 1915 an die Quartiergeber ausbezahlt.

Diese Wohnungsvergütung beträgt in den Wintermonaten für den Tag 15 Pfennig und für die Sommermonate 10 Pfennig.

Die Auszahlung des Services für die Mannschaften des Landsturm-Inf.-Ersatzbataillon Weilburg (50) erfolgt ebenfalls später.

Weilburg, den 21. Dezember 1915.

Der Magistrat.

I. 8207. Weilburg, den 14. Dezember 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Der Herr Regierungspräsident hat mit Ermächtigung der zuständigen Herrn Minister wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstätten am Freitag den 24. und am Freitag den 31. d. Ms. zugelassen. Beuglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden die Beteiligten von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen.

Der Königliche Landrat: V. e. r.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 21. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

#### Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

empfiehlt H. Zipper, G. m. b. H.

**Deutsche Blumen**  
für den  
**Weihnachtstisch**  
empfiehlt  
in grosser Auswahl  
Hoflieferant Jacobs

**H. Weizengries**  
frisch eingetroffen.  
Wilh. Baurhenn.

#### Warnung.

Ich warne hiermit jeden Mann meiner Frau Elisabetha Lommel geb. Dilman etwas zu leihen oder auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts hafe.  
Hirschhausen, 19. Dez. 1915.  
Friedrich Lommel.

#### Kleine Gebetbüchlein, Habermanns Gebete und Goldene Bibelworte

aus dem Verlag der Württembergischen Bibel-Anstalt:

**Kriegs- und Friedensbilder aus der hl. Schrift,  
Prophetenworte aus dem alten Testamente,  
Jesuworte für unsere Zeit,**

**Die Leidensgeschichte Jesu Christi**

Aus dem Verlage von Buchon & Berger Nevelaer:

**Gottes Trost in Kriegsnot.**

**Gottes Kraft, Gebetbüchlein für unsere Soldaten.**

**Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.**

#### Passende Gelegenheit

für Weihnachtseinkäufe in  
— Schuhwaren aller Art —  
noch zu billigen Preisen bei

**Wilhelm Paul Schuhwarenhaus**  
Marktstr. Nr. 9.

#### Amtlicher Taschenfahrrplan

Dezember-Ausgabe

Preis 15 Pf.

zu haben in der

**Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.**

**Eisernes Doktor zu verl.  
Kleine Wohnung billiger  
bei H. Baurhenn.**

Als  
Weihnachts-  
Geschenke  
empfiehlt  
Visitenkarten  
und Neujahrskarten  
in eleganter Ausführung  
und Verpackung zu  
billigsten Preisen

H. Zipper G. m. b. H.  
Buchdruckerei  
Weilburg.

#### Soldatenheim

im Rathause  
geöffnet von 2—8½ Uhr  
nachmittags.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Heimgange meines treuen Mannes

#### Herrn Oberst Frhr. Marschall v. Bieberstein

sage ich auch im Namen der Hinterbliebenen tiefbewegten  
Herzens aufrichtigen Dank.

**Freifrau Luise Marschall  
von Bieberstein.**

Weilburg, den 21. Dezember 1915.

#### Davoser Schlitten

von 3.30 Mk. an.

#### Petroleum-Ersatz

tadellos brennend, gibt jedes Quantum ab

**1. Weilburger Consumhaus H. Bre m.**

#### Die neuesten Illsteinbände:

E. Gräf. Solzburg: Hans an der Grenze.

Omteda: Margret und Ossana.

Hegeler: Goldene Helte.

Skowronek: Das große Feuer.

Skowronek: Sturmzeichen.

Wolf: Der Krieg im Dunkel.

Aram: Die Husine aus J.

Zimmermann: Von Kamern zur Heimat.

Wolzogen: Landsturm im Feuer.

usw.

Preis je 1 Mark.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

#### Bilderbücher

in jeder Preislage  
von 10 Pf. an.

#### Unzerreissbare

auf Pappe

20, 30, 35, 50 Pf.

bis zu 3.— Mk.

#### Märchenbücher

gr. Ausw.

#### Jugendschriften

für Knaben und Mädchen

empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung

Brieftaschen,

Papiergeldtaschen,

Papiergeld-

Vexiertaschen,

in Leder und Leinwand

(wasserfest).

Buch- und Schreib-

waren.

H. Zipper's Buchhandlung

#### Nur für Wiederverkäufer

offerieren freibleibend

#### prima Mineralbrennöl

auch im Anbruch abzugeben. Brennt auf jeder Lampe.

Gustav Meckel in Herborn.

#### Eingetroffen:

#### feinst. Weihnachtstafelt

aus einer der ersten holländischen Fabriken.

Spekulatius, Figuren und Schokolade.

¼ Pfund von 35 Pfennig an.

Wal- und Haselnüsse, Feigen und

Apfelsinen.

**1. Weilburger Consumhaus. H. Bre m.**

#### Evangel. und kathol. Gesangbücher

in jeder Preislage.

#### Sehr schöne Auswahl in besseren Gesangbüchern

für Konfirmanden und Kommunianten

empfiehlt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.